

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 23 (1956)
Heft: 10-12

Nachruf: W. R. Staehelin 1892-1956
Autor: J.P.Z.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Hans Rolbatz läßt sich zwischen 1401 und 1450 in Basel nicht nachweisen, dagegen ein Clewin Rolabotz, der 1420 für sich und seine Erben einen Garten kauft, der gelegen ist «in der Vorstadt ze Eschenthor ze unerst vor by dem Thor». Hans Rolebotz von Ulm, der Krämer, kaufte 1469 Bürgerrecht und Zunftrecht zu Safran, gab aber 1471 sein Bürgerrecht wieder auf. Gewiß ist er derselbe, welcher 1470 im Zürcher Bürgerbuch steht. Meister Ulrich Rollenbutz von Zürich ist 1504 Schulmeister zu St. Peter in Basel und Lukas Rollenbutz ist jener Prior zu St. Leonhard (1515—1525), der das Augustinerchorherrenstift 1525 der Stadt übergeben hat.

W. R. Staehelin 1892—1956

Am 30. Oktober 1956 ist W. R. Staehelin einem schweren Leiden erlegen. Der verdiente frühere Redaktor des Schweizer Familienforschers und des Schweizerischen Archivs für Heraldik hatte sich schon vor mehr als zwanzig Jahren nach Coppet zurückgezogen.

Wilhelm Richard Stæhelin wurde 1892 in Florida als einziger Sohn eines Basler Plantagenbesitzers und einer badischen Baronin geboren. Seine väterliche Großmutter war eine Newyorkerin. Trotz diesen ausländischen Blutbanden und seinen vielseitigen internationalen Beziehungen blieb er ganz Altbasler. Sein Lebenswerk galt deshalb vorab den historischen Belangen seiner Vaterstadt, wo vor und mit ihm so viele bedeutende Männer seines Geschlechtes der Wirtschaft, Kirche und Wissenschaft zur Zierde gereichten.

Die materielle Unabhängigkeit gestattete W. R. Stæhelin sich als Privatgelehrter zu betätigen. Schon 1916 schloß er sich jenem Basler Kreise an, der sich unter der Leitung des Archäologen E. A. Stückelberg den Aufgaben der Denkmalpflege widmete. Daneben veröffentlichte er drei Bände Basler Porträts und die Basler Adels- und Wappenbriefe. Außerdem gab er mit seinem väterlichen Freunde August Burckhardt-Burckhardt das Basler Wappenbuch mit Stammtafeln heraus; ferner verfaßte er als Kunsthistoriker einen Führer durch Basel, welcher das ganze Resultat der Basler Denkmalpflege enthält und schon längst eine Neuauflage verdienen würde.

Es war daher gegeben, daß Stæhelin 1926 nach dem Tode Stückelbergs die Leitung der Öffentlichen und Freiwilligen Basler Denkmalpflege übernahm. In die sieben Jahre, während denen er diese beiden Institutionen leitete, fielen als wichtigste Aufgaben die Restaurierungen der Martinskirche und der Kartause. Als Heraldiker hat ihn die sachgemäße Wiederherstellung der zahlreichen Epitaphe der Martinskirche besonders interessiert. Außerdem verstand er es, die Jahresberichte der Freiwilligen Basler Denkmalpflege durch immer neue Funde zu beleben und auch auswärtige Basiliensia ausfindig zu machen.

Nach seiner Übersiedlung nach Coppet hatte W. R. Stæhelin die freie Zeit, sich nach Herzenslust der Heraldik und den altbaslerischen familienkundlichen Problemen zu widmen. Er besorgte auch von hier aus noch während einigen Jahren in uneigennütziger Weise die Redaktionen des Schweizerischen Archivs für Heraldik und diejenige des Familienforschers. Beide Zeitschriften hat er im Laufe der Jahrzehnte durch zahlreiche größere und kleinere Artikel seiner Feder wertvoll bereichert. Wer schwierigen Fragen auf diesem Gebiet gegenüberstand, wandte sich immer wieder mit Erfolg an ihn, das «Orakel von Coppet», um meist innert kurzer Zeit eine Antwort zu erhalten. Alle unsere schweizerischen Heraldiker und Genealogen, die W. R. Stæhelin aus seinen früheren gesunden Jahren kannten, werden deshalb diesem dienstfertigen und außergewöhnlich begabten Kollegen ein dankbares Andenken bewahren.

J.P.Z.

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Matrikel der Universität Basel, II. Band .

Im Herbst 1956 ist der II. Band dieses Werkes für die Zeit von 1532/33 bis 1600/01 erschienen, wiederum bearbeitet von Prof. Dr. Hans Georg Wackernagel zusammen mit Dr. Marc Sieber und Dr. Hans Suter. Er enthält auf 660 Seiten die Namen von 5534 Studierenden mit vielen biographischen Angaben und ein umfangreiches Quellenverzeichnis sowie ein vorzügliches Personen- und Ortsregister.

Nachdem die 1460 gegründete Universität infolge der Reformation beinahe zu Grunde gegangen war, wurden im Jahre 1532/33 ganze 18 Studenten immatrikuliert. Die Zahlen stiegen langsam an und erreichten 1580/81 mit 176 Immatrikulationen ihren Höhepunkt.

Wir finden Studenten aus der ganzen Schweiz, namentlich viele Namen aus dem doch streng katholischen Wallis, was beweist, daß mindestens bis in die Zeit der Gegenreformation der reformierte Charakter der Universität kein Hindernis für deren Besuch bildete, viele Bündner und eine Menge von Angehörigen des polnischen, böhmischen, ungarischen und dänischen Adels, viele Deutsche und zur Zeit Marias der Katholischen viele Engländer, daneben ein großes Kontingent von Bürgersöhnen darunter viele, welche nicht die Absicht hatten die akademische Karriere einzuschlagen, sondern nur ihre allgemeine Bildung vervollkommen wollten, bevor sie in fremde Dienste oder Handel und Gewerbe übertraten. Die Universität hat immer befruchtend auf das ganze geistige Leben der Stadt eingewirkt und damit das Entstehen einer sturen engherzigen Orthodoxie verhindert. Den Dank dafür hat sie in Form von Stiftungen und Stipendien zurückerhalten.

Bei manchen der immatrikulierten ausländischen Adligen und Fürsten hat es sich wohl nicht um ein langdauerndes Studium gehandelt. Sie sind auf ihrer Kavaliertour durch Europa nur in Basel abgestiegen um irgend eine berühmte Persönlichkeit kennen zu lernen und haben sich zur Erleichterung dieses Vorhabens immatrikulieren lassen.